Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen **Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 6 (1911)

Heft: 11

Artikel: Was brachte mich zur Organisation? (Fortsetzung)

Autor: Brubpacher, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-350361

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Mensch preste den Menschen in Schmach und Acht, Weil jeder nur immer sich selber bedacht. So habt ihr euch selber zu Knechten gemacht. Drum schart euch, ihr Schwachen, zusammen! Stütt Kücken an Kücken zum rettenden Heer, So schwellen die Wellen zum donnernden Meer, Die Fünkchen zu sausenden Flammen!"

Die Backen zucken ihm und er spricht: "Drum bettle nicht! Drum quäl' mich nicht! Ich hab's den Genossen geschworen. Der Wahlruf muß heut' noch hinüber ins Dorf, Sonst geht der Sieg uns verloren."

"Geh' nicht, geh' nicht! Was schiert der Sieg Dein Weib und die jammernden Kleinen! Geh' nicht, geh' nicht! Die zweite Racht Erst steht das Sis; o Gott, es kracht, Es bricht! O sieh mich weinen! Es schreit zum Himmel! Dein Leben ist mein!"

Da braust er auf vor Zorn und Bein: "Schrei lieber zu Teufel und Hölle!" Und hebt mit grimmiger Wucht die Last Und fragt, er tritt die Schwelle:

"Hat's etwa dein Hergott zu Dank dir gemacht, Daß ich tagtäglich in den Schacht Meine Knochen für Hungerlohn trage? Und sollte mein Leben nicht eine Nacht Für Elück und Gerechtigkeit wagen?!

Leb' wohl!" — Ins Schloß die Klinke knallt, Die Windsbraut stöhnt und ächzt im Schlot. Am fahlen Horizonte droht Des Mondes Stirne blank und kalt. Der Bergmann glüht; er trieft von Schweiß, Der Wond legt übers dunkle Eis Eine bleiche Straße.

Der Bergmann gliiht, der Bergmann keucht, Doch bald: dann hat er das Ufer erreicht, Schon schimmern — da knistert's, da biegt es sich sacht. Ein Hilfegestammel. Da knirscht es und kracht Und schollert's; ein Aufschrei verbrodelt im Moor. —

O rauher, o rauher, mein rauhes Lied! Kein Witwengewimmer! Kein Waisengestöhn! Nach Opfern schreit der Sturm im Ried. Doch bald; dann kommt der Frühlingssöhn, Dann schießt in Halme die junge Saat, Der Tag der Auferstehung naht!

Dann schmilzt im Sturm das morsche Eis, Dann wühlt er die Opfer empor vom Grund, Die Helden alle, die niemand weiß; Und jedes Toten vermoderter Mund Wird tausend Lebendige wecken.

Richard Dehmel.

Arbeitsprogramm für die

Sektionen des Arbeiterinnenverbandes.

- I. Ansetzung von monatlich 2 Vereinsbersammlungen mit Beginn punkt 8 Uhr, Ende 10 Uhr abends.
- a. Negnläre Monatsversammlung für die Bereinsmitglieder.

Traftanden:

- 1. Erledigung der laufenden Monatsgeschäfte.
- 2. Abhaltung eines kürzeren Meferates von ½ bis ¾ Stunde Dauer mit daran anschließender Diskussion (Freier Meinungsaustausch).

Hiefür sich eignende Thematas: Aktuelle politische, gewerkschaftliche und genossenschaftliche Tagesfragen.

Politische Fragen:

Frauenstimmrecht, Proporz, Tenerung, Arbeiterinnenschutzesetzebung, Sidgenössisches Zivilgesetz, Schweizerische Kranken- und Unfallversicherung, Die (vorerst auf kantonalem Boden zu schaffende) Altersund Invalidenversicherung, Unentgeltliche Geburtsbilse, Mutter- und Säuglingsschutz, Kommunale und staatliche Kindersürsorge, Die Gründung von sozialdemokratischen Jungmädchenorganisationen, Erläuterung des Parteiprogramms, Ziele der Sozialdemokratie.

Gewerkschaftliche Fragen:

Vereinsrecht, freier Samstagnachmittag, Frauensarbeit und Frauenlohn, Gelernte und ungelernte Arbeit, Die Ergebnisse des Gewerkschaftskongresses, Streik und Aussperrung, Arbeitersolidarität, Der ins

Was brachte mich zur Grganisation?

(Schluß.)

Ich fand Arbeit in der Appretur des berühmten S....., der den Genossen und Genossinnen aus dem "Textilarbeiter" bekannt sein dürfte wegen seiner "Arbeiterfreundlichkeit". Sier wußte man es bald, daß mein Bater ein Sozialist sei und glaubte natürslich, daß ich auch seine Gesinnung teile. Ganz unrecht hatten sie nicht. Denn in meinem Innern wurzelte schon der Geist des Sozialismus, wenn ich es auch nicht öffentlich zeigte.

Nun traf es gerade ein, daß der Unionspräsident nebst zwei andern Organisierten bei uns an der Kost waren. Es wurde natürlich viel politisiert über Gewerkschaft und Politik. Als man daher bei H. über die festgesetzte Arbeitszeit hinaus arbeiten mußte, durste ich dies nicht, da ich noch nicht 18 Jahre alt war. Das war dem Fabrikpascha zuviel. Ich wurde von meinen Mitarbeiterinnen gesoppt, sodaß ich am andern Abend heimlich bis 8 Uhr abends arbeitete. Das merkten unsere Leute zu Hause bald und war es des Präsidenten Pflicht, Anzeige zu machen. Als von St. Gallen an das Geschäft ein Schreiben kann, daß Minderjährige keine Ueberzeitarbeit verrichten dürsten, wurde natürlich die Schuld anf mich geworfen und war ich nun erst recht dem Spott ausgesetzt.

Ich ging fort aus dem Geschäft und trat bei N u. Co. in Lichtensteig in Arbeit. Glaubte ich meine Stellung gebessert zu haben, so irrte ich mich ganz gewaltig. Sobald ich konfirmiert war, verließ ich beshalb das Geschäft, sowie das Elternhaus und

dividuelle- und Tarisvertrag, Fabrik- und Heimarbeit, Gewerkschaftliche Ziele.

Genoffenschaftliche Fragen:

Konsumberein und Produktibgenossenschaft, Das planierte konsumgenossenschaftliche Zürcher Warenbauß, Segen und Unsegen der Kückvergütung, Die konsumgenossenschaftliche Sparkasseneinrichtung und die Genossenschaftlichen Bäckereien, Metgereien, Molkereien etc.. Genossenschaftliche Ziele.

- b. Zweite Monatsversammlung als allgemeiner Diskussions- u. Bildungsabend für die Bereinsmitglieder.
 - 1. Abhaltung von kleineren von aufgeklärteren Genossinnen selbskändig ausgearbeiteten Keseraten von 1/4—1/2 Stunde Dauer mit daran anknüpfenden Debatten. Die Auswahl der Thematas ist Sache der jeweiligen 2—3 Referentinnen.
 - 2. Verarbeitung einzelner Abschnitte aus zweckbienlichen Büchern und Broschüren zu kürzeren Referaten seitens vorgerückterer Genossinnen. Nach Anhörung der möglichst frei gehaltenen Vorträge Eröffnung der allgemeinen Diskussion.

Für diese Referate empfehlenswerte Bücher und Schriften:

August Bebel: Die Frau und der Sozialismus.

Lily Braun: Die Frauenfrage. Otto Kühle: Das proletarische Kind. Baul Bflüger: Die soziale Frage. August Huggler: Die Teuerung.

II. Beranstaltung von vierteljährlich mindestens einer öffentlichen Frauen-Agitationsversammlung mit zügigem, in volkstümlichem Tone gehaltenem Referat.

Die bloße Einladung durch Inserate in der Tagespresse genügt nicht. Jeder solchen öffentlichen Bersammlung hat eine gut vorbereitete und gut durchgeführte Hausagitation mit der Berteilung von Flugblättern und Agitatiosnummern der "Borkämpferin" voranzugehen.

III. Einfügung, besonders zur Winterszeit, von Räh-, Flick- und Glättekursen, in die Vereinstätigkeit. Diese Arbeitsstunden sind durch Borlesungen aus der sozialistischen Literatur und Poesie, mitunter auch etwa durch Einflechtung von Rezitationen, musikalischen und gesanglichen Borträgen zu beleben.

Empfehlenswerte Literatur und Poesie:

Abelheid Popp: Die Jugendgeschichte einer Arbeiterin.

Lily Braun: Memoiren einer Sozialistin.

August Bebel: Aus meinem Leben.

Emma Abler: Die berühmten Frauen der französischen Revolution.

Franz Diederich: Von unten auf. (Ein neues Buch der Freiheit.)

Maxim Gorki: (Rleinere Erzählungen).

Anbert Seibel: Aus Kampfgewühl und Einfamkeit. Luitpold Stern: Die junge Welt (Soziales Wandern; Soziale Balladen etc.).

IV. Teilnahme an den bon den Arbeiter-Unionen beranstalteten Bildungsfursen,

Jeder Arbeiterinnenverein bestimmt aus seiner Mitte dis auf 50 Vereinsmitglieder je 1 Genossin, auf 50 weitere oder einen Bruchteil davon eine 2., 3.... Genossin, die sich zur Absolvierung eines Bildungs-kurses verpflichtet.

V. Mitwirkung bei allen politischen Aktionen der So-

Diese Unterstützung kann geschehen:

a. Durch die Uebernahme von Flugblattverteilungen bei Wahlen, Gesetzsabstimmungen etc.

- b. Durch die Einberufung öffentlicher Frauenversammlungen im Einverständnis und unter Zubilligung moralischer und materieller Silfe der Arbeiter-Unionen zur Besprechung wichtiger Tagesfragen und Stellungnahme zu denselben.
- c. Durch gemeinsam mit den politischen Männerorganisationen veranstaltete Protestkundgebungen, die sich richten gegen die gewaltsamen Uebergriffe der herrschenden Kapitalistenklasse auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete.
- VI. Ergreifung der eigenen Initiative zum Zwecke der Besserstellung der Arbeiterschaft und der arbeiten-

und begab mich nach Jona bei Rapperswil. Hier konnte ich in der Spinnerei so recht das Spinnerelend kennen lernen. Familienväter mit vier und noch mehr Kindern mußten mit einem Verdienst von 30—40 Fr. in 14 Lagen vorlieb nehmen. Selten kam einer auf 50 Fr. Wohl gab es genug solche, die murrten, man verdiene nichts. Aber anstatt zur rechten Einsicht zu kommen, meinten sie, sie müssten noch länger arbeiten und so erschienen sie eben noch früher und arbeiteten freiwillig 11 und noch mehr Stunden.

Als meine Mutter wünschte, ich möchte wieder nach Hause kommen, folgte ich ihrem Bunsch und trat wieder bei A. N. in Arbeit. Aber schon die erste Boche bereute ich diesen Schritt; denn die Zustände hatten sich um ein Bedeutendes verschlimmert. Eine Weisterin, die schon 15 Jahre ihren Posten inne hatte, sollte einer andern, die nicht einmal das geringste von dieser Arbeit verstand, weichen, nur weil jene die Arbeiterinnen gut behandelte. Das litten aber die letztern nicht und im Nu standen alle Maschinen in unserem Saale still. Nach eineinhalbstündiger Unterredung der Meisterin mit dem Fabrikherrn war die Sache wieder in Ordnung.

Derweisen standen die Arbeiterinnen beieinander und der Wunsch wurde geäußert, der Textisarbeiterverband Wattwil möchte in Lichtensteig eine Versammlung abhalten und waren alle einig, demselben beizutreten. Da der Bruder des Sekretärs Rußbaumer gerade in Wattwil wohnte, teilte ich ihm den Wunsch mit und Genosse Sekretär Senn kam dann und hielt einen Vortrag über den Nuten der Organisation. Leider fand die Versammlung nicht in Lichtensteig, sondern in Wattwil statt. So kam es, daß nur drei der betrefsenden Arbeiterinnen erschienen waren. Hätte den Frauen und Mädchen im besonderen im wirtsichaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Leben.

- a. Durch die Aufstellung und öffentliche Bekanntgabe von Poftulaten (Forderungen) des Frauenproletariats.
- b. Durch die Ueberweisung von Eingaben an Berwaltungs- und gesetzgeberische Gemeinde-, Kantons- und Staatsbehörden.
- c. Durch Uebermittlung von Bünschen, Anträgen etc. an die kantonalen Parteiinstanzen der Arbeiterschaft und an die Geschäftsleitung der Schweiz. Sozialdemokratie mit dem Auftrage der Bersechtung der in diesen Bünschen, Anträgen etc. formulierten speziellen Fraueninteressen bei Gesehes- und anderweitigen Beratungen im Gemeinde-, Kantons- und Bundesparlament.

Die soziale Bewegung unserer Cage. (Schluß.)

Das Proletariat.

Mit diesem Namen bezeichnet man im engeren Sinne die Lohnarbeiterschaft, die verschiedenen Bevölkerungsschichten, die in Dienst und Lohn der kavitalistischen Unternehmungen stehen.

Im weiteren Sinne gehört zum Proletariat das große Heer der proletarischen Existenzen unter den Aleingewerbetreibenden, den Kleinhändlern, den privaten und technischen Angestellten, den Handels- und Bureauangestellten, den Kleinbauern, den subalternen Beamten (z. B. der Telephon-, Post- und Gisen-bahnverwaltung) und der Lehrerschaft.

Alle diese Bevölkerungsschichten leben im Gegenssah zur Bourgeoisie in einer mehr oder weniger gesdrückten Lage. Dieser Kontrast der Lebenshaltung ist es denn auch, der immer von neuem das Bestreben nährt, vermittelst einer Massenbewegung sich aus der wirtschaftlich unbefriedigenden Lage zu bestreien zur Erlangung besserer Lohnbedingungen.

Die Quelle des proletarischen Alassenbewuftseins. Diese hat ihren steten Ausfluß aus dem Boden der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung, des herrsichenden kapitalistischen Wirtschaftssystems.

Der auf möglichst rationelle Ausbeutung sowohl der Arbeitskräfte wie der Technik bedachte Kapitalismus schafft mit seiner Söherentwicklung Schritt für Schritt größere Konflikte im Wirtschaftsleben. Ze gewaltigere Ausdehnung die Krisen (Geschäftsstörungen) annehmen, um so weiter greift die Existenzunssicherheit um sich. Die Zahl der Arbeiter und Arbeiterinnen schwist ins Ungeheure, die von heute auf morgen nicht mehr wissen, ob sie ihren Lebensunterhalt noch haben werden.

Aus dieser unsicheren wechselvollen Lebenslage quillt das Massenbewußtsein des Proletariers und der Proletarierin. In den Industriezentren, in den Städten, bricht es sich rascher Bahn. Sier schärft die wachsende geistige Bildung die Erkenntnis der Ursachen des Gegensates zwischen Reich und Arm. Wie aber die Offenbarung dieses Rätsels sich wellenartig weiterpflanzt, also wächst im selben Verhältnis die moderne Oppositionsbewegung der Lohnarbeiterklasse. Immer weiteren Kreisen enthiillt sich das Geheimnis, daß die wirtschaftliche Lage des Arbeiters und der Arbeiterin nicht wurzelt in einer natürlichen Wirtschaftsordnung. Ob monarchische, ob republikanische Staatsverfassung, gleichviel: Die wirtschaftliche und damit die politische Macht liegt heute noch in den Händen weniger, der Kapitalisten, der Bourgeoisie, die, gestützt auf diese Herrschergewalt, es als ihre Le= bensaufgabe betrachtet, die ökonomisch Schwachen, die großen Volksmassen, mit Hillfe der gesetlichen Mittel willkiirlich und skrupellos auszubeuten.

Das Solidaritätsgefühl.

Das rücksichtslose Vorwärtsdrängen des Kapitalismus reißt alle alten Bande des Gemeinschaftssinnes auseinander. Der moderne Proletarier verläßt zu Tausenden und Abertausenden die Seimat, Dorf und Familie, um dem Gespenst der zunehmenden Teuerung, des Hungers, zu entsliehen. In den Großstädten, Industrieorten, trifft er ungezählte Leidensgenossen, die als Einzelne gleich ihm zur Bedeutungslosigkeit verurteilt sind. Diese Gleichartigkeit des Schicksals legt den Grund zu einer Vereinigung, zu einem Klassen-

ich nicht zuerst den Beitritt erklärt, so wären die beis den andern enttäuscht weggegangen.

Nun war der erste Schritt getan. Ohne Wissen der Eltern war ich der Organisation beigetreten. Den Vater freute es, aber die Mutter war nicht ganz zufrieden. Jedesmal, wenn ich eine Versamm-lung besuchen wollte, gab es Zwistigkeiten. Aber je mehr Gegner ich hatte, desto mehr ereiserte ich mich sür die Sache. Im Geschäft war es natürlich bald bekannt und mußte ich wegen herumgebotener Verläumdung das Geschäft verlassen. Das entmutigte die andern und so ging es mit der Organisation rückswärts

Ich allerdings ließ mich nicht abschrecken. Gerne bezahle ich die Beiträge und bin auch zu freiwilligen Spenden bereit, solange ich sehe, daß noch eine große Zahl der Arbeiterschaft nicht bloß um den auskömm-

lichen Lohn, sondern sogar ums Bereinsrecht kämpfen muß, wie das in Fahrwangen der Fall ist. Wie tief hat es mich ergriffen, als ich im "Textilarbeiter" las, wie die Kinder der Ausgesperrten von andern Genosen aufgenommen und verpflegt wurden. Wenn sie auch zu guten Leuten kommen, so müssen sie doch die Elternliebe entbehren, und ein Mensch, der dies selbst erfahren hat, muß mit ihnen fühlen und leiden. Und darum, werte Genossen und Genossinnen, möchte ich Euch bitten, nicht abzustehen vom Kampfe, wenn ihr auch besser gestellt sein solltet als viele andere. Kämpft mutig weiter für Euere Witmenschen gegen die Wacht des brutalen Kapitalismus!

Prinzipien haben ist Heuchelei, wenn man nicht nach Prinzipien lebt. F. Brupbacher.